



Joner, hütet euch am Obersee!

In der Berichterstattung über die kürzlich fürs Fernsehen Tele Ostschweiz im Gasthof Kreuz aufgezeichneten Podiumsveranstaltung konnte man vernehmen, die Gegner der Vereinigung Rapperswil-Jona wären bisher kaum in Erscheinung getreten. Dass dem jedoch nicht so ist, zeigen Plakate, Werbeblachen, Kleber, Flyer sowie fundierte Leserbriefe in den Lokalzeitungen. Ausserdem ist neu eine nicht näher bezeichnete junge Gruppierung in Erscheinung getreten. Zugegeben, angesichts der Werbeschlacht der Fusionsturbos auf allen Kanälen – unter gütiger Mithilfe der Behörden und Zeitungen – muss sich der Widerstand der Fusionsgegner wohl bescheiden ausnehmen.

«Die Gegner haben die Einladung von Tele Ostschweiz abgelehnt» wurde eingangs der Diskussion erwähnt. Dafür, dass niemand Lust verspürte, mit zwei Leuten einer Mehrheit von vier Vertretern der Befürworter als Kanonenfutter zu dienen, muss man Verständnis haben.

Und immer wieder wird den Fusionsgegnern vorgehalten, es ginge ihnen in erster Linie um emotionale Gründe. Der Joner Gemeindepräsident Beni Würth betonte, es gehe bei der Vereinigung nicht um Geschichtsverarbeitung, sondern um die Zukunft. Richtig: Auch den Gegnern geht es um die Zukunft, nämlich um diejenige von Jona.

Beim Jassen gewinnt normalerweise der Spieler mit den besseren Karten – wollen die Joner wirklich alle Trümpfe aus der Hand geben und das «Spiel» auf dumme Art verlieren? Jona hat in den letzten Jahrzehnten viel erreicht, funktioniert bestens und ist überblickbar. Die Mentalität der Bewohner sowie die Aufgaben und Ziele von Rapperswil und Jona sind zu gegensätzlich, als dass nach einer Fusion gleich eitel Friede, Freude, Eierkuchen vorherrschen würde. Nicht zu sprechen vom auf die Vereinigung hin einseitig zum grossen Vorteil von Rapperswil angeglichenen Steuersatz, dessen Erhöhung beim nächst grösseren Investitions-Vorhaben absehbar ist. Während die Rapperswiler einen Anstieg bis zu 10% beruhigt hinnehmen könnten (wäre immer noch günstiger als vorher), ginge es den Jonern jedoch bei den ersten paar Prozenten Steuererhöhung gleich ans Portemonnaie. Nach vorsichtigen Berechnungen läge ohne Fusion für Jona ohne weiteres eine Steuersenkung von bis zu fünf Prozent durchaus drin. Hat die Mehrheit der Joner wirklich Lust, bei einer Fusion das grosszügige Steuergeschenk an die Rapperswiler mitzufinanzieren? Eben - auch deshalb gilt: Am 1. Mai empfehle ich ein **NEIN!**

Heinz Leibbrand, Jona-Lenggis